

Kirchheim bis zum Austrag der Sache in ihrem Besitzstand erhalten wolle.

Ein solches wird Euch hiemit zu Eurer Nachricht gnädigst angefügt. An dem beschiebt Unsere Meinung.“

Nun sollte der Streit also zu Göppingen ausgetragen werden. Aber der Stadtrichter zu Göppingen hatte eine lange Bank, auf die sich vieles schieben ließ, und als bald darauf eine große Feuersbrunst halb Göppingen in Asche legte, verbrannten die Akten mit, und alles war wieder umsonst gewesen.

Da verloren die Nürtinger den Mut und hielten sich still. Vergessen aber haben sie den Streitwald von da an nicht mehr. Alle paar Jahre, wenn Markungsumgang war und die Nürtinger Herren zusammen mit denen von Kirchheim die Strecke abschritten, wo die beiden Markungen aneinanderstießen, dauerte sie der schöne Wald und sie legten feierlich Verwahrung ein wegen des Unrechts, das ihnen geschehen sei. Die Kirchheimer aber ließen allemal nichts auf sich sitzen, beteuerten ihre Unschuld, und müßnig und unverrichteter Dinge ging man auseinander.

Erst um 1818, als das ganze Land neu vermessen wurde und der König befohlen hatte, daß alle alten Grenzstreitigkeiten geschlichtet werden sollten, nahm sich der Nürtinger Stadtschultheiß Schickhardt der Sache wieder an. Aber er machte niemand viel Freude damit.

Durch einen Rechtsgelehrten von Stuttgart ließ er eine lange Klagschrift aufsetzen, aber die Kirchheimer taten desgleichen – und hieben unentwegt Eichen im Streitwald, wenn sie Holz brauchten. Die Akten wuchsen zu Bergen und wanderten von einer Amtsstube in die andere. Die Nürtinger bekamen manches unfreundliche Wort zu hören: sie hätten es sich selber zuzuschreiben, daß diese Prozeßsache in so langer Frist nicht besser betrieben und zu Ende gebracht worden sei. Auch der Oberamtmann meinte, die Ortsvorsteher von Nürtingen seien selber schuld, daß sich die Kirchheimer schon gegen hundert Jahre in ruhigem Besitzstand befunden hätten.

Als dann vollends der gelehrte Stuttgarter die erste Gebührenrechnung schickte, schüttelte Stadtschultheiß Schickhardt sorgenvoll das Haupt, setzte sich an seinen Tisch und fing an zu rechnen, und die Kirchheimer rechneten auch. Und beide Teile erkannten, daß bei einem so verwickelten Rechtsgeschäft, dessen Ausgang so unsicher war, die Kosten für das Verfahren leicht größer wurden, als die Sache wert war, und schlossen wohl oder übel einen Vergleich.

Die Nürtinger überließen den Streitwald den Kirchheimern, unwiderruflich und auf ewige Zeiten, gruben des Friessingers übel zugerichtete Marksteine aus und führten sie weg, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Die Kirchheimer hatten aber auch nicht viel Grund, sich zu freuen. Denn sie mußten den Nürtingern 325 Gulden zahlen, und das war damals ein schöner Batzen.

Das ist die Geschichte vom Streitwald oder wenigstens ein Stück davon. Denn wenn man sie ganz erzählen wollte, mit allen Kniffen, Listen und Winkelzügen – dann wäre sie dreimal so lang geworden.

Wegweiser für die heimatliche Volkskunde

Zusammengestellt von der Arbeitsgruppe für Volkskunde im Schwäbischen Heimatbund

IX. Landwirtschaft

(in den unmittelbaren Zusammenhang gehören die Erläuterungen zu den Kapiteln II, III, IV, V, VI, XVIII, XIX, XXIII)

Die Vielgestaltigkeit unserer Landschaft bewirkt eine bunte Mannigfaltigkeit der Bodennutzung. Vom fortschrittlichen Großbauern mit seinem Maschinenpark bis zum rückständigen Kleinbauern sind alle Zwischenstufen vertreten. Getreidebau, Graswirtschaft, Obst- und Gartenbau, Wein- und Gemüsebau werden vielfältig miteinander verbunden. Aus der Landschaft ergibt sich die Art des Anbaus; aber der Mensch gibt dem Anbau das Gepräge, und andererseits schafft die Arbeit des Anbaus verschiedenartige Bauertypen: Kornbauer, Weinbauer, Hopfenbauer, Gemüsebauer (Krautbauer auf den Fildern), Gartenbauer – jeweils wieder von besonderer Art nach den natürlichen und stammlichen Bedingungen des Arbeits- und Lebensraums (Hohenlohe, Oberschwaben, altwürttembergisches Unterland, Alb usw.). Dazu kommen die gleichzeitig wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Unterscheidungen zwischen dem Roßbauern, dem Ochsenbauern und dem Kuhbauern, dem Bauern und dem Seldner oder dem Tagelöhner, von der Nähe der Industrie noch um den Arbeiterbauern, den Pendlerbauern vermehrt, der persönlich nur noch einen kleinen Teil seiner Zeit und Kraft der Landwirtschaft widmen kann. Die Unterschiede der seelischen Art dieser Bauertypen als Folge der jeweiligen Wirtschaftsform im einzelnen festzustellen, ist eine reizvolle Aufgabe.

Wir müssen aber auch fragen, warum hier der Getreidebau, dort die Graswirtschaft oder der Obstbau vorherrscht. Haben sich in den letzten Jahrzehnten da und dort Verschiebungen im Anbau gegenüber früher ergeben? Sind dafür nur wirtschaftliche Gründe maßgebend? Hält der Bauer nicht aus Tradition an einer Wirtschaftsform fest? Welches ist die Bewertung der einzelnen Wirtschaftsformen und des betreffenden Bauern?

An der Spitze der bäuerlichen Wirtschaft steht herkömmlich der Getreidebau. Welche Getreideart wird hauptsächlich gepflanzt? Was wird als „Korn“ bezeichnet? Herrscht noch die Dreifelderwirtschaft? Wird der Flurzwang trotz der Feldbereinigung noch beachtet? Weisen bestimmte Rechtsverhältnisse noch auf ihn hin (Schleifwege usw.)? Wie verhielt (verhält) man sich zu der Frage der Feldbereinigung (Umlegung) und der Zusammenlegung?

Nach alter Überlieferung folgen die Arbeiten der Feldbestellung bestimmten Regeln. So schon das Düngführen (nicht am Samstag! auf die Wiesen bei abnehmendem, auf die Felder bei zunehmendem Mond).

Zum Pflügen soll die Pflugschar eingesmirt werden. Wann darf man pflügen? (Bedeutung des Abdonstag: 30. Juli.) Wer führt den Pflug? Bezeichnung für das Treiben der Zugtiere. Unterschiedliche Bezeichnung des Pflügens im Frühjahr, Sommer und Herbst. Benennung der Furche und des zwischen den Furchen liegenden Ackerstücks. – Bezeichnung der Teile des Pfluges. Wie lange hat sich der Holzpflug erhalten? Wie lange die Egge mit Holzzähnen?

Das Säen gilt vielfach noch als feierliche Handlung, die der Bauer selbst besorgt (besondere Kleidung?). Regeln für den Beginn der Saat im Frühjahr, im Herbst. Welcher Wochentag oder Heiligkeitag, welche Mondphase, welches Tierkreiszeichen ist zu beachten? (z. B.: Kartoffel soll man in den Zwillingen stecken, Salat an Fastnacht, Flachs an Anton säen usw.) Die Saatfrucht soll geweiht, das Sätuch weiß, die Hände frisch gewaschen sein. Bräuche beim Säen (z. B.: Kopfbedeckung abnehmen, die drei ersten Würfe nach dem Osten oder über den Rücken; Opfer für die Vögel). Sprüche beim Beginn und Abschluß der Saat. Wie verhält man sich in dieser Hinsicht beim Gebrauch von Sämaschinen?

Schutz der Saat: Gegen Mäuse und Engerlinge hilft St. Ulrich; gegen Hagel hält man Oschprozessionen und Bittgänge. Wetterläuten. Bannsprüche gegen den Hagel. Schutztiere gegen den Hagel (Spinnen, Wachteln). Hagelfeiertage. Verhalten beim Hagelschlag. Bräuche und Sprüche gegen die Raupen, Sprüche gegen den Brand. Bräuche, um die Vögel vom Acker wegzulocken. Art und Gestalt der Vogelscheuche. Wo gibt es noch den alten Flurumgang um die Markungsgrenze mit besonderen Bräuchen?

Auch das Ernten des Getreides ist eine feierliche Handlung. Beginn der Ernte an bestimmten Heiligkeitagen (Jakobi). Wo gibt es noch Erntebetstunde mit Garbenweihe? Besondere Kleidung zur Ernte? Welcher Art? Schürzen bei der Frau? Beschenkung der Schnitter mit Pfannkuchen und der Mädchen mit Strümpfen? Gebet oder Spruch vor dem ersten Schnitt. Bräuche zum Schutz gegen Rückenweh. Bräuche beim Schneiden der ersten und der letzten Halme. Zuruf, Gruß an die Arbeitenden. Reihenfolge der Schnitter. Sichelwerfen der Mädchen. Heimkehr der Schnitter.

In welcher Gegend und bei welcher Fruchtart braucht man noch die Sichel? Die Form der Getreidesensen und deren Bezeichnung ist landschaftlich verschieden, ebenso die Art der Getreideablage. Bräuche beim Binden des Getreides (Beispiel: ein neugieriger Zuschauer wird in die Garbe – „Wied“ – eingebunden). Haben sich auch bei der Verwendung der Maschine Reste alter Bräuche gehalten oder neu gebildet?

Der Erntewagen hat seine besonderen Bestandteile, Bezeichnungen dafür. Verteilung der Arbeit beim Laden: der Bauer „bietet“, der Knecht ladet. Das Einführen des ersten Garbenwagens war einst ein festliches Ereignis mit Seilspannen, Segenssprüchen, Blumenschmuck, Tännchen. Wo ist das noch? Was bedeutet das Umwerfen des Ernte-

wagens? Bräuche um die letzte Garbe und die letzten Halme, den letzten Erntewagen. Jeder Bauer will zuerst mit der Ernte fertig sein, damit er nicht der „Mockel“ wird. Gebräuche um den Mockel. Gibt es noch oder wieder Erntepuppe, Erntekrone? Wie heißt man das Erntefest? Welche Speisen gibt es beim Festmahl? Wie beteiligt sich der Bauer am kirchlichen Erntefest (Weihegaben)? Gibt es noch Erntefeuer? Rolle des Mutterkorns? Nach der Abernte Opfer für den Acker (Stehenlassen einiger Halme)? – Geräte beim Erntegeschäft und deren Bezeichnung.

Das Dreschen des Getreides geschah früher durch „Treppen“ oder mit dem Flegel (Pflegel), heute meist mit der Dreschmaschine. Wo hat sich die alte Dreschart erhalten und bei welcher Getreidesorte? Bräuche beim Dreschen, Verse zum Takt der Flegel (vgl. XXIII). Scherze mit den unwissenden Zuschauern. Bezeichnung des letzten Dreschers und Späße mit ihm. Gibt es noch die Stroh-puppe, die „Mockel“, die man in die Scheuer des Nachbarn wirft? Welche Bräuche haben sich bei der Verwendung der Maschine erhalten oder neu gebildet?

Schutzmaßnahmen für den Kornhaufen.

Der Hackfruchtbaue, anfänglich nur auf den Brachesch beschränkt, hat sich stellenweise stark ausgedehnt. Er umfaßt auch Pflanzen von hohem Handelswert. Damit kann er im Bauern eine neue Haltung der Landwirtschaft gegenüber schaffen.

Was wird alles angebaut? Volkkläufige Benennungen für Kartoffeln, Rüben usw. Wo wird Raps, Tabak, Mohn gepflanzt? Wetterregeln für den Anbau dieser Pflanzen.

Bräuche beim Hopfenbau (z. B. Schmuck des letzten Hopfenwagens, Mahl).

Wo baut man noch regelmäßig Hanf und Flachs an? Zu welcher Zeit ist der Flachsbaue zurückgegangen? Regeln für das Säen von Hanf und Flachs. Bräuche zur Förderung des Gedeihens des Hanfes. Zu beachten ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Pflanzen (auch in der Benennung). Schutzmittel gegen Erdflöhe. Wetterregeln für den Flachsbaue. Bräuche beim Brechen des Hanfes. Sind Brechlöcher oder Brechhütten noch bekannt? Wie benannt? Bezeichnungen für die Arbeitsvorgänge und Geräte bei der Hanf- und Flachs-ernte (z. B. für das Rupfen des Hanfes: Liechen, für die Bündel und Bündelreihen: Schräple, für das Riffeln des Flachses, für die Wasserstellen, in denen der Hanf brüchig gemacht wird: Rößen, für die Bündel beim Brechen: Haltet, Schlick, Stücker, Kätzle, Wergle. Bräuche beim Dörren. Verse, Lieder bei der Arbeit (vgl. XXIII). Wo wird das Spinnen mit Spinnrad und Kunkel noch oder wieder gepflegt? Bräuche beim Spinnen. Was wird gesponnen? Wer spinnt? Aus welcher Veranlassung (Wertschätzung eigener Arbeit, Gedankenwelt der Landjugend)? Hat die Graswirtschaft im Verhältnis zum Getreidebau zu- oder abgenommen? Regeln für den Beginn der Heuernte (Benennung?). Reihenfolge der Mäher. Bräuche, um guten Schnitt der Sensen zu erzielen (z. B. Schutzmittel im „Kumpf“). Geräte und ihre volks-

tümliche Bezeichnung. Benennung der Heuhäuflein und -reihen und der Gestelle zum Trocknen des Heus. Arbeitsteilung beim Laden des Wagens. Der letzte Heuwagen. „Heukatz.“ Opfer für die Wiese. Hält man sich beim Öhmden (2. Schnitt) auch an bestimmte Bräuche?

Besondere Verhältnisse haben der Wein- und der Obstbau geschaffen. Bräuche beim Reuten des Weinbergs, beim Hacken der Weinberge. Feier des Urbans tags. Wen stellt man sich unter der Gestalt des Urban vor? Welche Rolle spielt sie in protestantischen Gebieten? Bauernregeln über das Gedeihen des Weinstocks. Wetterregeln auf bestimmte Heiligtage. Bräuche bei der Weinlese. Beginn der Lese. Wer darf zuerst lesen? Auszug und Mittagsmahl der Leser, Gesang und Spiel bei bzw. nach der Lese (vgl. XVIII, XXIII). Regeln für die Güte des Weins (Gallus, Michele). Neckreim über die Güte des Weins in den einzelnen Weinorten. Namen der Geräte (einschließlich der Fässer und Büten) beim Weinbau. Die Kelter hat ihren besonderen Betrieb und ihre besonderen Bräuche. Die Geräte und ihre Benennung. Das Keltern der Trauben im einzelnen. Zubereitung und Zusammensetzung des Weins (Zusatz von Most, Schlehen). Auch der Verkauf des Weins ging früher nach festem Herkommen. Die Weingärtnergenossenschaften haben Änderungen gebracht. Das eigene Keltern und der eigene Ausschank unter bestimmten Rechtsformen (Besen-, Straußwirtschaft) hören damit auf. Auch der Weinhandel und der Weinhändler haben vielen überlieferten Formen den Boden entzogen (Weinfuhren privater Käufer mit Geläut der Zugtiere und Blumensträußchen auf dem Spundloch der Fässer u. a. m.).

Bedeutung der Mondphasen bei der Pflege der Obstbäume. Regeln beim Setzen eines jungen Baumes. Bedeutung des Karfreitags und der Weihnachtstage für den Obstertrag.

Bei der Ernte läßt man einige Früchte hängen – als Opfer. Rolle des Gallustags. Bezeichnung für das Nachernten. Bauernregeln für den Obstbau. Der Obst-, vor allem der Beerenbau führt nicht selten zu Spezialkulturen, die nicht mehr viel Bäuerliches an sich haben. Es ist wichtig festzustellen und zu erkennen, unter welchen Umständen der Schritt dazu getan wird und welche Folgen er für die Wertschätzung des Trägers hat.

Verwendung des Ertrags: Verkauf im Bekanntenkreis oder an Händler, Eigenverbrauch, Haustrunk (das Mosten; Süßmost-, Saftbereitung; Brennen).

Der Bauerngarten verdient als Ausdruck volkstümlicher Lebensführung besondere Beachtung. Volkstümliche Bezeichnung der Hausgemüse- und Gewürzpflanzen; Regeln für deren Anbau. Die Blumen des Bauerngartens (Sonnenblumen, Lilien, Heckenrosen, Salbei, Buchs, Malven, Ringele, Nägele usw.). Bedeutung des Holderstrauchs.

Auch ein Wort zu den Wildfrüchten (Beeren, Pilze, Wildgemüse u. a.) ist hier am Platz. Sie spielen je nach den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen eine bedeutende Rolle. Es wäre zu beobachten, wie sich

die Menschen zu ihnen stellen. Wer sammelt (Kinder, Erwachsene)? Wie sammelt man (einzeln, in Gruppen)? Werden bestimmte Bräuche beachtet (z. B. Opfergaben auf dem Weg zum oder vom Sammeln)? Beerenlieder und -verse (vgl. XXIII).

Besonderes: Über das gesamte Kapitel hin darf bei den Geräten der Wagen bzw. der Karren als landwirtschaftliches Verkehrsmittel nicht übersehen werden. Er ist je nach seinem Zweck und je nach der Landschaft verschieden, aber in seiner Eigenart oft bezeichnend für einen Landstrich. Seine Teile und deren Benennung (Skizze). Zu beachten ist auch, ob man Lastenbeförderung auf dem Rücken oder Kopf des Menschen kennt, bei welchen Gütern man sie anwendet und welche Traggeräte man benützt (genaue Beschreibung – mit Skizze – ihrer Gestalt, Herstellung und Verwendung).

In memoriam Hans Heinrich Ehrler

Viele Jahre sind seit dem Tag vergangen, da ich ihn das letztmal gesehen habe. Es war in Stuttgart am Vorabend seines sechzigsten Geburtstages. Er war heiter und guter Dinge und strebte beschwingten Schrittes einer kleinen Weinstube zu. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einer Kirche vorbei. Er hielt jäh inne, verstummte plötzlich, betrat die Kirche und verharnte eine Weile andächtig vor dem Altar. Einige Minuten später saß er mit strahlendem Antlitz vor seinem Viertele und kostete genießerisch den ersten Schluck. Dann entfaltete er ein einfaches Briefblatt, las ein paar Verse vor, die ihm erst am Abend zuvor eingefallen waren, und sein ausdrucksvolles Gesicht wurde plötzlich von einem Schimmer innerster Seligkeit verschönt. Wir haben uns von da ab nicht mehr gesehen, und so leben Gestalt und Wesen Ehrlers in meiner Erinnerung fort mit dem Bild, das ich damals von ihm empfangen habe.

Nun hat ihm der Tod, wenige Woche vor seinem 79. Geburtstag, den er am 7. Juli hätte feiern dürfen, die Augen geschlossen, und sein Mund ist für immer verstummt. Aber sein Wort wird weiterklingen, und wenn es auch keine Botschaft für die Masse ist, so ist es doch eine Hinführung zu den tiefsten und edelsten Werten eines höheren Menschentums und wird auch in dieser Zeit des allgemeinen Tanzes um das Goldene Kalb der Genußsucht die besonnene Minderheit erreichen, auf die es im Raum des kulturellen Lebens immer wieder ankommt.

Hans Heinrich Ehrler ist vielleicht einer der geistigsten Dichter unserer Zeit. Er hat das Blutserbe, das er von seinen Vorfahren empfangen hat, ganz in geistiges Sein umgewandelt und hat dabei Höhen erklommen, in denen die Luft dünn zu werden beginnt für Menschen, die es vorziehen, geistige und kulturelle Werte in gängiger Münze sich anzueignen. Geboren wurde er als Sohn eines schlichten Wachsziehers in der fränkischen Badestadt Mergentheim. Die Mutter des Dichters stammte aus Wimpfen und war die Tochter eines Stadtmusikus und